

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 14 (1922)
Heft: 4

Artikel: Herman Greulich : zu seinem 80. Geburtstag am 9. April 1922
Autor: Schneeberger, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

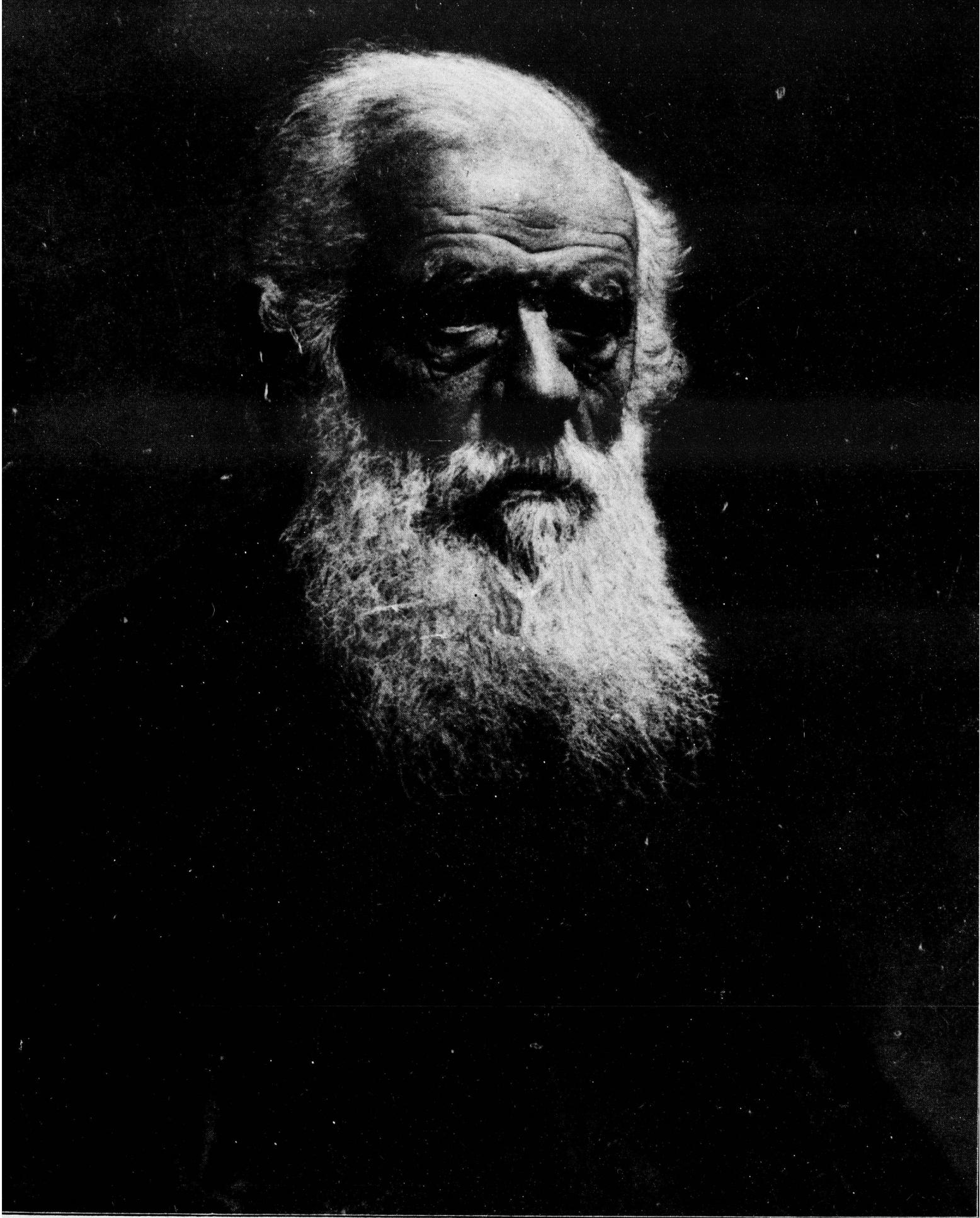
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Herman Greulich

Zu seinem 80. Geburtstag am 9. April 1922.

Gewerkschaftliche Rundschau

~~~~~ für die Schweiz ~~~~~

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Abonnement jährlich 5 Fr.  
Für das Ausland Portozuschlag  
Postabonnement 20 Cts. mehr

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 8, Bern  
Telephon 3168 ○○○○○○○○○○○○ Postscheckkonto N° III 1366  
~~~~~ Erscheint monatlich ~~~~~

○ Druck und Administration: ○
Unionsdruckerei Bern
○○○○ Kapellenstrasse 6 ○○○○

Herman Greulich

feiert am 9. April 1922 seinen achtzigsten Geburtstag. Welcher organisierte Arbeiter kennt ihn nicht, unsern alten Greulich? Wer in der Schweiz hat noch nichts von ihm gehört oder gelesen? Genosse Greulich ist mit der Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung verwachsen wie kein anderer. Er stand an der Wiege unserer Bewegung, er hat sie gefördert, geleitet, grossziehen helfen und steht noch heute trotz seiner achtzig Jahre im vordersten Treffen, hält Vorträge und Versammlungen ab, ist an jeder Tagung der sozialdemokratischen Partei und des Gewerkschaftsbundes dabei. Und gerne hört man ihm zu, sei es über gewerkschaftliche oder politische Fragen. Kein anderer kann, wie er, so aus der Erfahrung schöpfen; er geht immer auf das Praktische, verliert sich nie in theoretischen Grübeleien oder juristischen Spitzfindigkeiten, sowenig wie er ein schulmeisterlicher Zwänger ist. Darum wird er auch von allen verstanden, daher sein grosser Einfluss auf die Arbeiter. Sein praktischer Sinn ist aber verbunden mit grossem theoretischem Wissen. Beides stellte er zeit-lebens ausschliesslich in den Dienst der Arbeiterschaft.

Herman Greulich stammt aus einer armen Familie. Er wurde geboren am 9. April 1842 in Breslau als Sohn eines Transportarbeiters. Im dreizehnten Lebensjahr verlor er seinen Vater. Von da an war die Erziehung der Mutter allein überlassen. Trotz ihrem Fleiss herrschte oft bittere Not, so dass Greulich schon als Kind das Hungern lernte. Zu Hause und in der Schule wurde er tief religiös erzogen. Nach Absolvierung der Volksschule und erfolgter Admission musste er sein Brot selber verdienen. Er probierte es zuerst als Lehrling in der Handschuhmacherei, musste den Versuch aber wegen der Augen wieder aufgeben, arbeitete dann zunächst in einer Bibliothek, dann in einer Buchdruckerei, bis er als Buchbinderlehrling Stellung fand. Bei vierzehnstündiger Arbeitszeit dauerte diese Lehrzeit fünf Jahre. Trotzdem fand der junge Greulich noch Zeit zum Lesen guter Bücher und oppositioneller Zeitungen. Schon als Lehrling fing er an, sich mit Politik zu befassen.

Nach beendeter Lehrzeit ging's auf die Wander-schaft. Zuerst arbeitete er einen Winter in einem böhmischen Städtchen; im Frühjahr darauf ging er nach Wien, fand dort keine Arbeit, zog nach Graz, Linz, Salzburg, Innsbruck, wo er vier Wochen Beschäftigung hatte. Selbstverständlich wanderte man damals zu Fuss nach altem Handwerksburschenbrauch mit dem Felleisen auf dem Rücken. Nach vier Wochen zog er weiter über München und landete im Schwabenstädtchen Reutlingen. Hier fand er einen Arbeiterverein vor, schloss sich ihm an, wurde darin tätig, wurde dessen Delegierter an den dritten deutschen Arbeitertag in Stuttgart, wo er erstmals mit den damaligen und künftigen Führern der deutschen Arbeiterbewegung (Bebel, F. A. Lange u. a.) in Berührung kam. Bald darauf zog

er in die Schweiz und kam nach Zürich. Hier fand er Arbeit genügend vor, sowohl im Beruf wie im deutschen Arbeiterverein. Zwischenhinein suchte er in allerlei Lehrkursen seine Kenntnisse zu erweitern. Als die erste Internationale (internat. Arbeiterassoziation, 1864 v. Karl Marx in London gegründet) auch in der Schweiz Boden fasste, durch die Agitation Joh. Phil. Beckers von Genf aus propagiert, wo der erste internationale Arbeiterkongress stattfand, wurde im Jahre 1867 auch in Zürich eine Sektion gegründet mit Karl Bürkli als Präsidenten und Herman Greulich als Sekretär. Es kam die demokratische Bewegung im Kanton Zürich, in der sich Greulich unermüdlich betätigte. Der Kongress der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz in Neuenburg ordnete ihn ab an den deutschen Arbeitertag in Nürnberg. Von dort zurückgekommen, ging er an die Gründung von Gewerkschaften. Es entstanden durch seine Tätigkeit noch im gleichen Jahr die Gewerkschaften der Metallarbeiter, Färber, Steinhauer und Schuhmacher, im Jahre darauf die der Zimmerleute, Schreiner und Buchbinder. Im Jahre 1869 besuchte Greulich den Kongress in Eisenach. Anfang 1870 wurde die Sozialdemokratische Partei der Schweiz gegründet mit der «Tagwacht» als Pressorgan. Die Redaktion wurde Greulich übertragen. Es kam aber nach dem Krieg die grosse Krise; die Bewegung hatte Mühe, sich zu halten, die Partei verschwand wieder. Es wurde im Jahre 1873 in Olten der Schweizerische Arbeiterbund gegründet, der die «Tagwacht» übernahm samt dem Redakteur. Das Blatt wurde erweitert und zweimal pro Woche herausgegeben.

Greulich hatte nun Gelegenheit zum Studium, da er nicht mehr auf die Ausübung des Berufes angewiesen war; er hatte aber auch sonst Arbeit genug. Es war die Zeit der Verfassungsrevision der schweiz. Eidgenossenschaft, in die die junge Bewegung lebhaft eingriff, sodann kam die Bewegung für den Erlass des ersten Fabrikgesetzes, das im Jahre 1877 mit einer Mehrheit von 10,000 Stimmen vom Volke angenommen wurde. Nebenher ging der Kampf gegen die Anarchisten, die namentlich im Berner und Neuenburger Jura unter Bakunin Boden gefasst hatten; dann kam wieder eine grosse Wirtschaftskrise, der im Jahre 1880 der Arbeiterbund und die «Tagwacht» zum Opfer fielen. Greulich geriet mit seiner Familie, die auf sechs Köpfe angewachsen war, in schwere Bedrängnis. Er behalf sich mit Aufträgen auf dem statistischen Gebiet, arbeitete für das eidg. und kantonale statistische Amt, trat dann in den Dienst des kantonalen statistischen Amtes und wurde kurz darauf dessen Vorsteher. Im Jahre 1887 wurde er vom Schweizerischen Arbeiterbund auf dem Arbeitertag in Aarau zum schweizerischen Arbeitersekretär gewählt, ein Amt, das er heute noch inne hat. Vor einem Jahre ist dieses zwar umgeändert, d. h. dem Gewerkschaftsbund angegliedert worden, nachdem der Arbeiterbund verschwunden war, der mit dem von 1873 bis 1880 allerdings keine Verwandtschaft hatte, sondern Gewerkschaften, politische Organisationen, den Grütliverein, die

Krankenkassen, katholische Gesellen- und Jünglingsvereine umfasste, nach Albert Steck ein Kalb mit rotem Kopf und schwarzem Schwanz.

Greulich wurde 1877 Schweizerbürger (in Hirslanden), kam nach und nach in die politischen Behörden der Stadt und des Kantons Zürich und 1902 erstmals, 1908 nach einer Unterbrechung wieder in den Nationalrat und gehört ihm heute noch an. In allen Behörden, denen er angehört, ist er trotz seines Alters noch immer eines der fleissigsten und rührigsten Mitglieder. Den jetzigen Nationalrat hat er 1919 als Alterspräsident eröffnet.

Wir müssen uns mit diesen wenigen biographischen Notizen begnügen. Wollte man die Tätigkeit Greulichs eingehend schildern, so müsste man Bücher schreiben. Sein Leben und Wirken ist nicht nur mit der Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung verwachsen, sondern mit der Schweizergeschichte seit den Sechzigerjahren überhaupt wie mit der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung. Keine internationale Tagung von einiger Bedeutung ist abgehalten worden, an der er nicht teilnahm und ein gewichtiges Wort mitsprach.

An Anfechtung freilich hat es auch ihm nicht gefehlt. Solchen entgeht keiner, der sich zeitlebens einer Bewegung widmet. Wer so im Vordergrund steht, muss zu jeder neuauftauchenden Strömung Stellung nehmen, sie verteidigen oder bekämpfen, je nachdem er sie brauchbar, für vorteilhaft oder nachteilig hält. Das ruft Kämpfe hervor und bringt Anfechtungen. Diese haben Greulich nie bewogen, seine Meinung der Strömung anzupassen. Er ist nie im Zickzack gegangen, was leider vielen so leicht wird, sei es, weil sie nicht genügend gefestigt sind in ihren Anschauungen oder wegen eines Fehlers im Charakter. Sein Kompass war keinen Schwankungen unterworfen. Einmal zum Sozialismus durchgerungen, hat er stets die gleiche Richtung eingehalten. Extremen von links wie von rechts ist er mit Kraft entgegengetreten. Er verfolgte kein anderes Ziel, als die Interessen der Arbeiterschaft zu fördern und zu schützen. Keiner hat bisher für die Arbeiterschaft so viel geleistet wie Greulich, darum auch die grosse Achtung, man kann fast sagen Verehrung, die ihm die Arbeiterschaft entgegenbringt.

Der Gewerkschaftsbund speziell ist Gen. Greulich zu grossem Dank verpflichtet. Er hat auch für ihn geleistet was sonst keiner. Während viele andere die Arbeiterbewegung nur von einer Seite aus anfassen, von der gewerkschaftlichen oder politischen, hat er stets beide Seiten zu verbinden gewusst und keine vor der andern zurückgestellt.

Die schweizerische Arbeiterschaft bringt ihrem ältesten und ersten Führer zu seinem achtzigsten Geburtstag die aufrichtigsten Glückwünsche dar.

Oskar Schneeberger.



Der Schweiz. Gewerkschaftsbund und die Konferenz von Genua.

Das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement hat in den ersten Märztagen die Wirtschaftsverbände eingeladen, zu den von der Konferenz von Cannes für die Genueser Konferenz aufgestellten Richtlinien Stellung zu nehmen und ihm darüber zu berichten.

Das Bundeskomitee hat darauf mit der Geschäftsleitung der Schweiz. Sozialdemokratischen Partei Fühlung genommen, da die in Frage stehende Angelegenheit nicht nur wirtschaftlicher, sondern sehr stark politischer Natur ist. Es hat die Aussprache volle Uebereinstimmung der Auffassung ergeben. Insbesondere

glaubte sich das Bundeskomitee auf die Beschlüsse des internationalen Gewerkschaftskongresses und der Fünftländer-Konferenz in Frankfurt stützen zu dürfen. Die Beschlüsse der letzteren wurden der Antwort an den Bundesrat beigegeben. Da das Schreiben von allgemeinem Interesse ist, wollen wir es im Wortlaut wiedergeben:

«Bern, den 18. März 1922.

An das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, Bern.

Herr Bundesrat,

Mit Schreiben vom 3. März haben Sie uns eingeladen, Ihnen über unsere Stellungnahme zu den Fragen, die auf der Konferenz von Genua behandelt werden sollen, zu berichten und eventuell Anträge zu stellen.

Angesichts des wirtschaftlichen Chaos, in dem sich Europa gegenwärtig befindet, hat jedes Land, gross oder klein, gleichgültig, in welchem Mass es am Weltkrieg beteiligt war, die Pflicht, alle politischen Interessen solchen wirtschaftlichen Massnahmen unterzuordnen, die die Welt vor dem sichern Zerfall bewahren. Heute ist nicht nur das Leben der Arbeiter gefährdet, die Existenz von Völkern ist in Frage gestellt.

Alle Länder leiden unter diesen durch die Kriegsfolgen verursachten Zuständen. Es müssen daher alle Anstrengungen darauf gerichtet werden, wieder normale Verhältnisse herbeizuführen. Das ist aber nur auf internationalem Boden möglich, d. h. durch die gegenseitige Unterstützung und Solidarität aller Völker.

Von dieser Einsicht, welche die Einsicht des internationalen organisierten Proletariats ist, hat sich auch die Arbeitervertretung an der dritten internationalen Arbeitskonferenz in Genf leiten lassen, als sie die folgende Motion betreffend Arbeitslosigkeit einbrachte, die denn auch zur Annahme gelangte:

„Die dritte internationale Arbeitskonferenz, in Berücksichtigung der Motion Schürch, beschliesst:

das Internationale Arbeitsamt sei zu beauftragen, entsprechend den Bestimmungen von Artikel 396, § 1, des Friedensvertrages eine besondere Erhebung über die nationale und internationale Bedeutung der Arbeitslosenkrise und die Mittel zu deren Bekämpfung durchzuführen;

auf die Durchführung der Erhebung sei die grösstmögliche Sorgfalt zu verwenden und im Hinblick auf die Lösung der durch die Erhebung aufgeworfenen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen die Unterstützung der wirtschaftlichen und finanziellen Abteilung des Völkerbundes anzurufen;

der Verwaltungsrat sei zu beauftragen, alle Schritte zu tun und alle Massnahmen zu treffen, um eine internationale Konferenz mit dem Zweck einzuberufen, der Arbeitslosenkrise ein Ende zu machen.

Es ist unsere Ueberzeugung, dass die gegenwärtige Krise — schon in Anbetracht ihrer Ursachen und ihrer Ausdehnung — nur durch internationale Mittel mit Erfolg bekämpft werden kann.

Wir haben es daher begrüsst, dass die in Genf angenommene Motion gewissermassen durch die Konferenz von Cannes aufgegriffen worden ist und somit die Möglichkeit besteht, dass sie in Genua ihrer Verwirklichung nähergebracht werde.

Wir müssen allerdings gestehen, dass es uns unmöglich erscheint, ‚das Vertrauen wiederherzustellen‘ und die ‚dazu nötigen Bedingungen‘ festzusetzen, ‚ohne die bestehenden Verträge zu verletzen‘, wie es Punkt 3 des Programms vorsieht. Es erscheint uns auch nicht möglich, ‚den europäischen Frieden auf gesunder Grundlage zu errichten‘, ohne ‚die bestehenden Verträge anzutasten‘. Wenn die in der Resolution von Cannes enthaltenen Grundsätze verwirklicht werden sollen, erfordert dies mit zwingender Notwendigkeit die *Abänderung* der bestehenden Verträge.